

dient ihr Vierteljahr ab; Finanzminister Kraus hat fogleich ein Anlehen bei ihr gemacht.

— Eßlingen, 7. Juni. 5. Schwurgerichtsverhandlung. In No. 5 des Eulenspiegels von diesem Jahr, erschien unter der Aufschrift, der deutsche Augiasstall, ein Bild, welches einen Stall mit 34 Pferden vorstellte, in welchem zugleich ein Knecht in Form eines deutschen Michels sichtbar war, welcher einen Korb mit verschiedenen Flaschen und Gewürzen auf dem Kopfe trug. Hierauf gründete der Staatsanwalt eine Anklage wegen Beleidigung des Königs von Württemberg. Er behauptete nämlich, die in dem Stall befindlichen 34 Pferde seyen die 34 deutsche Fürsten, und hierunter sey natürlich auch unser König gemeint. Die Ausdrücke nun, mit denen das Bild begleitet sey, enthalten eine Beleidigung gegen denselben. — Der Angeklagte, Ludwig Weisser, Redakteur des Eulenspiegels, welcher den Artikel nicht selbst verfaßt, sucht nachzuweisen, daß weder von deutschen Fürsten noch unserem König, weder in dem Bilde noch in dem Texte die Rede sey, daß es ihm auffalle, wie ein Stall mit Pferden mit den deutschen Fürsten zusammengeraumt werde, daß nirgends von einem Fürsten, noch von unserem Könige die Rede sey, und daß die Auslegung des Staatsanwalts von der Sache eine eigenfittige sey, indem sich die Sache auf vielerlei Art auslegen lasse, wie er auch durch Beispiele nachweist. — Der Angeklagte, nach dem großen Staunen erregenden Schuldig der Geschworenen, wurde hierauf nach dem Antrag des Staatsanwalts, zu einer auf der Festung zu erstehenden Arbeitsstrafe von acht Monaten und in die Kosten verurtheilt, vorläufig aber, nachdem Herr Kaufmann Konrad Kaution für ihn gestellt, auf freiem Fuß gelassen. Kaufmann Konrad, obgleich nicht der politischen Ansicht des Verurtheilten, kam sonach freiwillig und edelmüthig einer augenblicklichen Verhaftung durch sein Kautions-Anerbieten zuvor. (N. Z.)

— Eßlingen, 8. Juni. 6. und letzte Schwurgerichtsverhandlung. Heute standen vor den Gerichtsschranken: Wilhelm Albert Burkhard, Johann Goffre, beide von Stuttgart, und Karl August Hauff, lediger Goldarbeiter aus Murrhardt, angeklagt wegen im Komplott verübten Raubes. Am 10. Dezember 1849 verabredeten sich dieselben, der ledigen Barbara Göhrling von Plieningen ihre Baarschaft abzunehmen. Sie begleiteten sie vom Hause des Bäcker Kupfer in Stuttgart bis in den Immenhofenweg. Hier wurde sie von Burkhard zu Boden geworfen, und indem er auf sie hinkniete, ihre Rocktasche herausgerissen, ihres Geldbeutels mit 2 fl. 57 kr. beraubt; Goffre und Hauff wirkten hierbei nicht thätig mit, befanden sich aber in unmittelbarer Nähe. Was die Persönlichkeiten der Angeklagten anbelangt, so machte schon die äußere Erscheinung des Hauptthäters Burkhard den Eindruck eines ganz rohen frechen Menschen, während die beiden Andern weniger gefährlich ausahen.

Auch die Prädikatszeugnisse des Burkhard, sowie des Goffre sprechen nicht zu ihren Gunsten, während Hauff gut prädisert ist. Als Vertheidiger für Hauff fungirte Rechtskonsulent Faber von hier, die beiden Andern hatten keinen Vertheidiger. Als Staatsanwalt plaidirte heute zum Erstenmale, der Stellvertreter für Staatsanwalt Wiest, Aktuar Scheuerlen, als Präsident Herr von Schott. Die Sitzung, welche auf Antrag des Vertheidigers eine geheime wurde, zog sich ungemein in die Länge. Burkhard behauptete, die Göhrling habe ihn veranlaßt, mit ihr zu gehen. Diese Behauptung wurde aber durch verschiedene Zeugen widerlegt. Der Vertheidiger Hauffs war bemüht, denselben mit schlagenden Gründen von einer Mitschuld zu reinigen, was ihm auch gelang. Denn heute Nacht halb 1 Uhr sprachen die Geschworenen Hauff „nischuldig“, Burkhard und Goffre dagegen wurden „schuldig“ erkannt. Der Gerichtshof verurtheilte Burkhard zu 3 Jahren 6 Monaten, den Goffre zu 2 Jahren 2 Monaten Arbeitshaus, und 2jährige Stellung unter Polizeiaufsicht nach erstandener Strafe. Nach einigen scharfen Ermahnungen an die Verurtheilten, wie an den Freigesprochenen, sowie mit einigen Dankesworten an die Geschworenen, endigte die letzte Sitzung des zweiten Vierteljahrs für den Schwurgerichtsbezirk Eßlingen. Das Publikum männlichen und weiblichen Geschlechts, hatte auch heute ausgeharrt mit bewundernswürdiger Geduld, und Nachts 1 Uhr war es noch so lebendig in den Straßen, wie am Tage. (N. Z.)

**Nächsten Samstag ist Schiefstag.
Das Schützenmeisteramt.**

Winnenden. Naturalienpreise vom 6. Juni 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	—	9	36	—	—
„ Roggen . . .	6	56	6	24	6	—
„ Dinkel . . .	4	24	4	3	3	42
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	52	5	36	5	20
„ Haber . . .	4	6	4	1	3	52
1 Simri Weizen . . .	1	8	1	—	—	54
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	56	—	54	—	52
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	40	—	36	—	30
„ Welschkorn . . .	—	50	—	45	—	40
„ Ackerbohnen . . .	—	48	—	42	—	36

Hall. Fruchtpreise vom 8. Juni 1850.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.
1 Schfl. Kernen	9 fl. 20 kr.	8 fl. 42 kr.	8 fl. — kr.
„ Roggen	6 fl. 8 kr.	5 fl. 38 kr.	5 fl. 20 kr.
„ Gemischt	6 fl. 16 kr.	5 fl. 58 kr.	5 fl. 28 kr.
„ Gerste	5 fl. 4 kr.	4 fl. 53 kr.	4 fl. 48 kr.
„ Haber	— fl. — kr.	3 fl. 24 kr.	— fl. — kr.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Werthold.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 16 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 48. Freitag den 14. Juni 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. In Gemäßheit Erlasses der K. Regierung des Neckarkreises vom 7. d. M. werden Jakob L a y e r und David S c h n e i d e r in Steinbach wegen ihrer mit anzuerkennender Aufopferung verbundenen Hülfeleistung bei Rettung des Adam A k e r m a n n von Oberbrüden vom Tode des Erfrierens andurch öffentlich belobt.
Den 11. Juni 1850.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Badnang.

Frucht-Verkauf.

Beim Kameralamt wird ein kleines Quantum Weizen, Gerste und Einkorn in angemessenen Preisen aus freier Hand verkauft, was hiemit bekannt gemacht wird.

Den 12. Juni 1850.

K. Kameralamt.

Revier Reichenberg.

Stochholz-Verkauf.

In nachbenannten Staatswäldungen werden folgende Quantitäten Stochholz gegen gleich baare Bezahlung auf dem Platz, noch im Boden stehend, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu sich die Liebhaber einfinden mögen und zwar:

im Staatswald S e e l a c h bei Badnang:
Freitag den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, circa 13 Klafter à 40 kr.;
im M o h r b a c h:
Samstag den 22., früh 7 Uhr, circa 25 Klafter à 1 fl.;
im T r i n k h a u:
do., Nachmittags 2 Uhr, circa 25 Klafter à 1 fl.;

im Brentenhau:
Dienstag den 25., Morgens 8 Uhr, circa 30 Klafter à 1 fl.
Die Zusammenkunft ist in den betreffenden Schlägen.

Großörlach.

Liegenschafts-Verkauf.

Nachdem auf das Anwesen des Joh. F ä k l e in der Echerbenmühle auf der Markung Großörlach, wie solches in diesem Blatte schon beschrieben worden ist, bei der heutigen Verhandlung bloß 4000 fl. geboten worden sind, so kommt solches am

Montag den 24. Juni d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

im Gemeinderathszimmer dahier nochmals zum Verkauf.

Den 27. Mai 1850.

Der mit dem Verkauf oberamtsgerichtlich beauftragte Schultheiß von Bubenorbis:
G ä b e l e.

Grab.

Wiesen-Verkauf.

Die auf der Markung Schönbrunn befindlichen 11 2/3 Morgen 28,0 Rth. Wiesen in der Roth, des

Joh. Sätle in der Scherbenmühle kommen am Montag den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Gemeinderathszimmer daselbst nochmals zum Verkauf.

Den 2. Juni 1850.

A. A. Schultheiß von Dubenorbis: G ä b e l e .

Sachsenweilerhof,

Schultheißerei Unterweissach, Oberamts Bagnang.

Hofguts - Verkauf.

Samstag den 29. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathhaus dem Michael Kinzler zu Sachsenweilerhof sein Hofgut von zusammen 41 Morgen, wie solches früher schon in diesem Blatt genauer beschrieben ist, zum zweitenmal im Executionsweg im öffentlichen Aufstreich verkauft; angekauft ist solches um 5000 fl. Die Liebhaber werden eingeladen.

Den 29. Mai 1850.

Schultheißenamt. Enßlin.

Spazenhof,

Gemeinde Kaisersbach, Oberamts Welzheim.

Hofguts - Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein Hofgut, welches bereits in diesem Blatte Nr. 25, 26 und 27 d. J. beschrieben worden ist, am



Montag den 24. Juni 1850,

Nachmittags 2 Uhr,

unter obrigkeitlicher Leitung im öffentlichen Aufstreich und ladet Käufer hiezu ein.

Die Verkaufsverhandlung findet in seinem eigenen Wohnhause Statt.

Den 28. Mai 1850.

Jakob Wahl, Bauer.

Kleinaspach. [Saber-Verkauf.]

Die Zehentablosungsverwaltung dahier verkauft am Dienstag den 18. d. M.



36 Scheffel Haber gegen Baarzahlung. Die Liebhaber wollen sich an obigem Tage Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rath-

haus einfinden.

Den 5. Juni 1850.

Ortsvorsteher Müller.

Privat - Anzeigen.

Bagnang. Am nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbacktag.



Bäcker Stecker.

Bagnang. Das Gras von meinem Büttenengarten biete ich zum Verkauf an. Gerichtsdienner Holzwarth.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Bagnang.

Montag den 24. Juni 1850, als am Johanni-Feiertag, Nachmittags 2 Uhr, ist im Wirthshaus zum Ochsen in Allmersbach Vereinsversammlung, wozu sämtliche Mitglieder freundlich eingeladen werden.

Gegenstände der Berathung sind:

- 1) Empfehlung der Anwendung der Walze, die Vortheile derselben.
- 2) Empfehlung der Gründüngung besonders mit Keps, als die wohlfeilste Düngung, besonders bei weit entlegenen Feldern und bei Mangel an dem nöthigen Viehstand.
- 3) Empfehlung eines besonders geeigneten Instruments zum Futterabladen. Eingeführt von Schwannwirth Köhle in Bagnang. Zwei solche Exemplare werden unter den anwesenden Vereinsmitgliedern unentgeltlich verlost.
- 4) Wahl von sechs Schägern für Hagelbeschädigungen, welche aus der Hagelversicherungs-Anstalt bezahlt werden.
- 5) Bestimmungen für das im Herbst 1850 abzuhaltende landwirthschaftliche Fest.
- 6) Weitere Nachrichten über das Düffelthaler Schwein.

Den 12. Juni 1850.

Vereinsvorstand: Enßlin.

Marbach am Neckar.

Lehrlings - Gesuch.

Für einen wohlherzogenen Jüngling von 16 Jahren böte sich nun Gelegenheit, unter sehr annehmbaren Bedingungen die Kunst des Fournierschneidens auf Maschinen u. dgl. zu erlernen und könnte diese Lehrstelle für den Sohn eines Schreinermeisters erwünscht seyn. Nähere Auskunft ertheilt

J. M. Dörr, Mechanikus auf der Mühle.

Reichenberg. Mehrere Bienenstöcke hat billig zu verkaufen

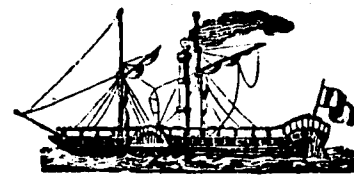
Jakob Sanzenbacher.

Geld - Gesuch.

200 fl. Capital werden von einem wohlhabenden eines der besten Gewerbe betreibenden hiesigen Bürger wegen augenblicklichem Bedürfnis auf nur kurze Zeit aufzunehmen gesucht. Allenfallsige Offerte bittet man abzugeben bei der

Redaction.

Bagnang.



Haupt-Agentur



der einzigen regelmäßigen engl.-amerikanischen Postschifflinie

zwischen

London und New-York.

Diese Linie der einzigen regelmäßigen 16 Postschiffe, welche am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats ein großes, prachtvolles, gekupferetes, schnellsegelndes Dreimasterschiff expedirt, hat seit 4 Jahren, wo sie zuerst anfang Auswanderer aufzunehmen, über 20,000 Personen so gut befördert, daß Alle in Briefen an ihre diesseitigen Verwandten und Bekannten vollkommenste Zufriedenheit über die prompte und zuverlässige Bedienung ausgesprochen haben; — der beste Empfehlungsbrief. — Unsere Postschiffe werden von London ab durch Dampfschiffe in die hohe See gezogen; werden von erfahrenen, ausgezeichneten Kapitänen geführt und bieten vermöge ihrer pünktlichen Abfahrt, ihrer hohen Zwischendecke und Räumlichkeit, ihrer schnellen Ueberfahrt in 21 bis 32 Tagen und der strengen Aufsicht eines von der königlich englischen Regierung angestellten Arztes und Commissärs die größte Garantie dar. Ferner ist, um die Auswanderer vor den in allen Seestädten so häufig vorkommenden Brellereien möglichst zu bewahren, die Einrichtung getroffen, daß dieselben durch einen zuverlässigen Conducteur von Mannheim bis London begleitet und wo innerhalb der dreitägigen Fahrt übernachtet wird, sie in anerkannt gute deutsche Gasthöfe einlogirt werden, wo neben guter und billiger Verpflegung mit Rath und That einem Jeden an die Hand gegangen wird. Auch wird jedem, der eine gegründete Beschwerde über diese Anstalt zu erheben hat, von dem Unterzeichneten, durch eine von ihm gestellte gerichtliche Kaution von 6000 fl. unterstützt, vollkommene Entschädigung freiwillig zugesichert.

Der Ueberfahrtspreis ist — mit Einschluß des Kopfgelds in Amerika; der freien und guten Verpflegung und Beherbergung in London; freier Lieferung auf dem Seeschiff durch den Kapitän während der ganzen Seereise von wöchentlich 5 1/2 Pfund Schiffszwieback, 3 Pfund Mehl, 2 Pfund Reis, 4 Loth Thee nebst 1 Pfund Zucker — für Erwachsene fl. 56, für Kinder von 1 bis 12 Jahre fl. 40, Säuglinge unter 1 Jahr frei, von Mannheim bis New-York.

Auf Verlangen des Reisenden kann das Reisegepäck von Mannheim bis London oder auch von da bis New-York gegen Bezahlung einer kleinen Asscuranzprämie versichert werden. Zu Accordsabschlüssen empfiehlt sich

J. Berthold, Hauptagent für Württemberg.

Reichenberg.

Bitte um Unterstützung.

Wie bekannt ist, wurde der K. Forstwarth Dürr zu Ebni, Reviers Welzheim, am Abend des 1. Mai d. J. in der Nähe von Oberndorf, Oberamts Welzheim, meuchlings überfallen und dergestalt mißhandelt, daß er nach wenigen Tagen unter unsäglichen Schmerzen starb.

Dürr hinterläßt eine Wittwe mit 7 unversorgten Kindern und kein Vermögen. — Die auf eine so schauerliche Weise ihres Ernährers beraubte Familie ist in der traurigsten Lage und in Rücksicht auf diese erlaubt sich der Unterzeichnete an alle Menschenfreunde die dringende Bitte um Unterstützung auf diesem Wege ergehen zu lassen.

Auch die kleinste Gabe wird mit Dank entgegen genommen werden. Zur Empfangnahme von Beiträgen ist bereit

Forst-Assistent Neudörffer.

Jugendfest.

Sonntag Nachmittags den 23. Juni 1850 findet auf der „Platte“ bei Bagnang ein Jugendfest Statt. Der Anfang der Wettkämpfe wird später noch besonders angezeigt. Theilnehmer und Preisbewerber kann jeder wackere Mann seyn.

Die Uebungen selbst sind einfach und folgende:

- 1) Steinstoßen. Der Stein wiegt circa 50 Pfund und muß mit einem Arme gestoßen werden.
- 2) Ringen. Es handelt sich bei diesem turnerischen Ringen bloß darum, den Gegner zu lupsen, heben. Also eine Art Schweizer-schwingen.
- 3) Wettlauf. Die Rennbahn ist circa 300 Fuß lang.
- 4) Hochsprung! mit Anlauf, ohne Stange.
- 5) Weitsprung! Schauturnen an Neck und Barren, Gemeinübungen, Turnspiele und zum Schluß allgemeiner Dauerlauf.

Auf nun, Ihr deutschen Jünglinge und Männer! tretet frisch und kühnlich in die Schranken. Messet, erprobet Eure Kräfte! Weg mit dem Würfelbecher und der schmutzigen Karte. Weit weg. Fort mit allem jugendwidrigen Zeitvertreib und Zeitverderb. Es ist schon lange genug süß gethan und geträumt worden. Viel ist versäumt! Ein schwächlich verkommen Geschlecht hat sich der Zeitgeist gebildet, ein Geschlecht von Dsenhockern und Memmen. Ein Mensch ohne Saft und Kraft, nur empfänglich für süßen, weichlichen, üppigen Genuß, verdient aber den Namen Mann nicht! Und unsere Zeit hätte

doch rechte ächte Männer so nöthig. Darum zeige du deutsche Jugend, durch deine Theilnahme, daß der Sinn und das Gefühl für diese Feste der Kraft und leiblichen Tüchtigkeit noch nicht in dir erstorben ist, nein, daß es bloß eines Anstoßes, einer Anregung bedarf, um die Spiele unserer Altvordern wieder neu einzusetzen in ihre uralten Rechte, sie wieder heimisch zu machen in unsern Gauen. Anmeldungen von Preisbewerbern können bei dem Unterzeichneten geschehen. Allenfallsiges schlechtes Wetter wird nicht berücksichtigt und ist kein Hinderniß.

Großaspach, den 12. Juni 1850.

Im Namen des Vororts Stuttgart:

Ludwig Schaller,

Mitglied der Commission für Hebung des Turnwesens in Schwaben.

Eine Zwischendecksfahrt nach Amerika.

(Fortsetzung.)

Die vierte Woche unserer Fahrt, die wir in derselben Richtung und unter demselben Winde, wie in der vergangenen Woche, fortsetzten, brachte uns einige neue Unfälle. Ein junger Mann aus der Harzgegend wurde plötzlich krank; er tobte und rastete, so daß er in seiner Koje gehalten werden mußte. Wir baten den Kapitän um eine Laterne für die Nacht, um dem Kranken besser Hülfe reichen zu können. Der Grobian gab aber nur eine grobe Antwort und kein Licht, was allgemeine Erbitterung hervorrief. Allerdings darf nach den Schiffsregeln im Zwischendeck keine Flamme gebrannt, auch keine Pfeife geraucht, keine Schwefelhölzer aufbewahrt werden; diese Regel hat ihren guten Grund, es könnte durch Unvorsichtigkeit das von Fett und Harz durchdrungene Schiff leicht in Brand gerathen, und Mann und Gut wären rettungslos verloren. Indessen brannte in der Kajüte und in der Matrosenkoje auch eine Laterne, und in amerikanischen und englischen Schiffen habe ich deren auch im Zwischendeck brennen sehen. Der Kapitän konnte daher in diesem Falle unter Aempfehlung besonderer Voricht eine Leuchte fest anbinden lassen, damit wir unserem armen Kranken wenigstens die Mixturen einschütten konnten; zur Nachtzeit aber gieng das jetzt nicht. Mochte nun diese Entbehrung der Arznei nachtheilig wirken, oder die Arzneien meines Freundes Louis, der sich des Kranken sehr eifrig annahm, nichts taugen, oder mochte die Krankheit überhaupt unheilbar seyn, kurz, unser jugendlicher Gefährte starb nach drei Tagen. Der Leichnam wurde auf's Berdeck gebracht, gewaschen, in ein reines Hemd gekleidet und auf ein tannenes Brett gebunden, an dessen unterem Ende, unter den Füßen des Todten, ein schwerer Steinkohlensack befestigt war. Die gesammte Mannschaft des Schiffes und fast alle Passagiere versammelten sich um die schöne Leiche, die Glocke schlug in langen Zwischenräumen an, es wurde ein Lied aus dem Gesangbuche gesungen, die Frauen weinten und beteten; hätten wir einen Geist-

lichen an Bord gehabt, er hätte eine Rede halten müssen. Die Matrosen ließen dann das Brett langsam und behutsam am Schiff hinabgleiten; unser guter Landsmann folgte dem Kohlsack in die Tiefe. — Tags darauf begann der Westwind plötzlich sehr stark zu wehen; er trieb schwarzes Gewölk hurtig vor sich her, und bald war der ganze Himmel düster umjogen; Blitze zuckten durch die Dunkelheit. Wir trafen alle Vorsorge für einen Sturm. Der Wind sprang binnen ganz kurzer Zeit einige Mal um, stellte sich dann aber zu einem Nordost fest, der dreimal 24 Stunden ganz entseßlich tobte. Die himmelhohen Wellen schlugen beständig über das Schiff, als wenn sie es zer schlagen oder zertrümmern wollten. Fast alle Segel wurden abgenommen, nur eins am vordern Mast blieb, um dem Schiff Halt und Richtung zu geben. Die Luken des Zwischendecks waren stundenlang ganz und gar geschlossen, es durfte sich Niemand von uns oben sehen lassen. Die Seekrankheit brach bei Vielen wieder aus; die Koffer rasselten zur Veränderung wieder auf und ab; kurz, wir hatten Sturm, einen der wüthendsten Stürme, die der Kapitän erlebt hatte. Die Frauen beteten, daß sie nicht ohne Kohlsack in das Meer geschickt werden möchten. Ich befand mich, in meiner Koje liegend, ziemlich wohl und sehr ruhig. Am dritten Tage ließ der Wind etwas nach und verwandelte sich wieder zu unserem leidigen West; aber es folgten nun so heftige Regengüsse, wie ich mich deren nicht zu erinnern weiß; es war, als wollte der Himmel das Meer ersäufen. Folgenden Tags legte sich auch der Regen, die See wurde ruhiger, die Passagiere athmeten wieder frei und leicht auf. Der Nordwest hatte uns endlich aus den nördlichen Regionen herausgetrieben, die Luft blieb jetzt warm und mild.

Die arge Bewegung schien den Appetit der Kajüte sehr befördert zu haben. Freund Koch mußte nicht nur frisches Brod backen, sondern auch ein Schweinchen schlachten, deren wir mehrere mitgenommen hatten. Wie ich hörte, soll beides von gutem Geschmack gewesen seyn. Der Kapitän und sein Busenfreund, der verneinende Referendar, waren am andern Morgen krank, man sagte, in Folge der Ueberfüllung des Magens; uns war der Geruch sehr gut bekommen.

Die fünfte Woche brachte drei Tage Windstille, die uns nach dem Schaufeln recht behagte. Alle lebten den ganzen Tag über auf dem Berdeck und erholten sich im Sonnenschein; wir spielten, jubelten und tanzten; der Kasselaner machte einige vorzügliche Wige und Sprünge und erntete allgemeinen Beifall; Abends großes Concert. Vor dem Schlafengehen nahmen wir jetzt regelmäßig ein Bad, indem wir in Eimern Wasser auf's Berdeck zogen, und es uns von einer 12' hohen Leiter herab auf den Körper gießen ließen. Die Nächte waren warm, wir schliefen daher gewöhnlich auf dem Berdeck. — Die Windstille bot wieder häufige Gelegenheit, naturwissenschaftliche Studien zu machen. Wir fiengen in selbst verfertigten Netzen ganz merkwürdige, gal-

lertartige Thierchen, theils größere, theils kleinere, oft wunderschön glänzend, bald rund, bald korallenförmig, die meisten wie ausgeschlagene Zwiebeln gestaltet. Die größeren zeigten zwar einen einfachen Organismus, aber deutliches Leben; sie zogen sich zusammen und bildeten dabei auf der nach der Oberfläche des Wassers gefehrten flachen Scheibe in der Mitte derselben eine kleine Vertiefung, durch welche sie ihrem Körper Nahrung zuführten; beim Ausdehnen verschwand diese Vertiefung wieder. Stach man sie mit einer Spitze, so machten sie dieselbe Bewegung. Einige dieser Thierchen leuchteten prächtig, verloren aber ihren Glanz, wenn wir sie eine Nacht über in Flaschen oder Eimern stehen ließen. Andere Thierchen fiengen wir an Zweigen, Holz oder Pflanzen, an denen sie sich ganz dicht nebeneinander angefügt hatten. Diese Art war aber weit kleiner als die vorigen und schienen in die Familien der Austern zu gehören, da sie mit Schalen umgeben waren, welche sie öffneten und schlossen. Einmal fanden wir Trümmer eines geschweiften Schiffes, mehrere noch zusammenhängende Planken; bei näherer Besichtigung derselben entdeckten wir, daß sie mit einem vollständigen Ueberzug von diesen Schalen thieren versehen waren. Endlich muß ich noch des schönen Neutilus erwähnen, der seine durchsichtigen weißen Segel aufspannt und sich vom Wind auf dem Meere umhertreiben läßt. — Von großem Interesse für uns war es ferner, einen Hai in der Nähe zu betrachten. Schon in weiter Ferne gewahrten wir auf dem Wasserspiegel einen schwarzen Punkt, den die Matrosen gleich für die Flossen eines Hai erklärten. Er kam immer näher, dieser gefürchtete Fisch, und umschwamm stolz und langsam eine Viertelstunde lang das Fahrzeug. An den ausgeworfenen Köder wollte er nicht beißen, wahrscheinlich hatte er kurz vorher eine gute Mahlzeit gehalten. Der Hai war ungefähr 8—10 Fuß lang. Sonderbarer Weise wird er von 8—10 fingerlangen Fischen, den sogenannten Fileten, begleitet, die ihm seinen Raub anzudeuten scheinen, und an denen er sich daher aus Dankbarkeit nie vergreift. In derselben Richtung, woher der Hai kam, zeigte sich auch während der ruhigen Tage die Masten eines andern Schiffes; es litt an gleichem Mangel wie wir.

Endlich erhob sich der Wind wieder und zwar aus Nordost; die Freude war groß, wir träumten, bald am Ziele zu seyn. Gegen Abend hatte uns das schon die vorhergehenden Tage gesehene Segel eingeholt. Es war ein stählischer Dreimaster aus Hamburg und gieng mit 290 Auswanderern nach New-York. Die Kapitäne sprachen durch ihre Sprachrohre miteinander, theilten sich die Längen- und Breitengrade mit, unter denen wir uns befanden, und verabredeten, wenn es möglich, morgen zusammen zu speisen. Die Passagiere waren, gleich uns, alle auf dem Berdeck und winkten uns mit Hüten und Taschentüchern zu, vergnügt, daß sie einmal wieder fremde menschliche Gesichter sahen. In der That ist es sehr erfreulich, mitten auf dem großen Meere, wo man wochenlang Nichts sah als Himmel und

Wasser, und dann und wann einige stumme Fische, unerwarteter Weise einem von Menschen bewohnten Schiffe zu begegnen, eine menschliche Gesellschaft zu erblicken. Schade nur, daß uns die Fröhlichkeit über diesen Anblick durch die offenbar traurige Lage der zusammengepreßten Europamüden zu sehr verdorben wurde. Unser Hamburger eilte uns die Nacht hindurch voraus, am andern Morgen aber stellte es einige Segel ein, bis wir zu ihm stießen. Unser Kapitän fuhr auf einem Nachen hinüber, kehrte aber nach einer halben Stunde zurück, weil sich der Wind hob. Der Nordost hielt diesmal mehrere Tage Stand und blies ziemlich stark (in der Stunde lief das Schiff fast 7 Meilen) in die reichlich ausgezogenen Segel, so daß wir pfeilschnell dem Orte unserer Bestimmung zusogen. Hätten wir diesen günstigen Wind 14 Tage lang gehabt, wir wären längst in New-York gelandet. Nachmittags verloren wir unsere Mitsieger aus den Augen. Dagegen zeigten sich zwei andere Schiffe, von denen das eine, eine amerikanische Barke nach England, das andere, ein französischer Dreimaster ebenfalls nach New-York feuerte. Mit beiden sprachen wir, letzteres lief 24 Stunden mit, dann ließen wir es hinter uns.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Zopfprozeß.

Nürnberg, 5. Juni. Die weibliche Bevölkerung von hier und von Fürth war gestern nicht wenig in Aufregung über eine öffentliche Verhandlung beim hiesigen Stadtgerichte, indem sich diese um einen abgeschneittenen Zopf drehte und sich sogar außer dem Gerichtssaale Parteien bildeten, die ihre Ansichten pro und contra eifrig verfochten. Denn einestheils war die weibliche natürliche Eitelkeit verletzt, andertheils aber die gesetzlichen Rechte einer Ehefrau. Ein verheiratheter Bäckermeister in Fürth hatte mit einer jüdischen Kaufmannswittve daselbst ein intimes Verhältniß eingegangen und dieß hatte die Geburt eines Kindes zur Folge. Seine Frau, selbst Mutter von acht Kindern, erfuhr den Handel gar bald und setzte gelegentlich die nicht den besten Ruf genießende Jüdin mehrere Male zur Rede, bekam aber stets schnippische Abweisung, ja ihr Mann machte ihr auch das Leben oft recht sauer. Sie dachte nun auf Rache und eine Art Faktotum in Fürth, ein Drechslermeister, bot die Hand dazu. Dieser lockte im vergangenen Dezember die Kaufmannswittve unter dem Vorgeben, ein durch seine Liebesabenteuer in Fürth bekannter adeliger Herr wolle sie sprechen, Abends vor die Stadt in eine einsame von Hecken durchschnittenen Gegend, wo seine (des Drechslers) Geliebte, die bei dem Bäcker eingemietht hat, und die beleidigte Ehefrau siegreich über die einem solchen Angriff nicht Entgegenstehende herfielen und sie wacker zerzausten. Die Bäckerin ergriff nach einer Weile die Scheere und schnitt ihrer Nebenbuhlerin den ganzen Zopf ab, mit welchem, als einer Sieges-trophäe, sie sich entfernte. Der Handel wäre wohl,

da er bei dunkler Nacht vorfiel und die „beschändelte“ Jüdin Niemand erkannt hatte, unentdeckt geblieben, wenn nicht die Bäckerfrau gegen zwei alte jüdische Weiber sich ihrer That Tags darauf unter Vorzeigung des Jopfes gerühmt hätte, was zur Folge hatte, daß wegen Attentats mit Verabredung von Seiten des Stadtgerichts Fürth eine Untersuchung eingeleitet wurde, deren Resultat heute vor dem Stadtgericht Nürnberg (als Bezirksgericht) zur öffentlichen Verhandlung kam. Der Saal war überfüllt mit Zuhörerinnen von hier und Fürth; trotz der drückenden Hitze hielt Alles drei Stunden im beengten Raume aus, und als der Bertheidiger, Dr. Linder, ein gewandter Dialektiker, das entrüstete sittliche Gefühl der in ihren Rechten als Gattin und Mutter beleidigten Bäckerfrau schilderte, da erhob sich ein Beifallssturm unter den Zuhörerinnen, unterstützt vom lebhaften Händeklatschen, was der Vorsitzende freilich, aber umsonst, in strengen Worten rügte. Der Staatsanwalt hatte für die drei Beschuldigten auf 6 Monate Gefängnißstrafe angetragen, als das geringste Strafmaß, der Bertheidiger wollte jedoch den ganzen Handel als polizeiliches Reat angesehen haben. Das Verdikt lautete für die drei Angeklagten auf 6 Monate Gefängnißstrafe. Dem Vernehmen nach wird der Bertheidiger der Bäckerfrau Appellation einlegen. (Dib.)

Tages - Ereignisse.

— Preußen. Was seit längerer Zeit befürchtet und vorhergesagt wurde, ist geschehen: unter dem 5. Juni hat das Ministerium in Berlin umfassende und tiefeingreifende Vorordnungen, die freie Presse betreffend, unter königlicher Genehmigung erlassen. Die Verordnungen, von dem Gesichtspunkt der verderblichsten Wirksamkeit zahlreicher, namentlich kleinerer Blätter ausgehend, fußen auf dem Paragraphen 65 der Verfassung, der dem Ministerium zu vorläufigen Verordnungen Raum läßt. Das Ministerium will für sie die volle Verantwortlichkeit übernehmen und sie den Kammern zur Genehmigung vorlegen. Die Erwartung, daß das Parlament sie für den gesammten Umfang der Union annehmen werde, ist besonders ausgesprochen. — Für zahlreiche Zeitschriften sind die Verordnungen der Todesstoß; die preussischen Posten können und sollen die Bestellung und Besorgung von mißliebigen Zeitschriften nicht mehr annehmen; die Herausgeber politischer Zeitschriften haben hohe Kautionen zu stellen, von 5000 Thlr. bis herunter zu 1000 Thlr. in den kleinsten Orten. Die Kaution muß baar bei der General-Staatskasse eingezahlt werden und wird mit 4 Procent verzinst. Bei jeder dritten Beurtheilung ist die ganze Kaution verfallen und kann das fernere Erscheinen der Zeitschrift untersagt werden. — Nichtpreussische Zeitschriften können vom Minister des Innern verboten werden. Doch sollen darüber noch besondere Verfügungen erlassen werden. — Schon haben die Regierungspräsidenten Anweisung, alle in ihrem Bezirk erscheinenden der

Staatsregierung feindseligen Zeitschriften zu ermitteln und deren Betrieb durch die Post sofort abzustellen. — In der dem Könige überreichten Denkschrift erklärt das Ministerium ausdrücklich, daß es sich nur auf das augenblicklich Nothwendige beschränkt habe und ein umfassendes Press- und Pressstrafgesetz folgen werde. Doch erkennt es selbst an, daß die Sache so wichtig und schwierig und die Ansichten der Besten so getheilt seyen, daß dazu die Berathung und Guttheilung der Kammern gehöre. Für die Union werde das nächste Parlament die Sache ordnen müssen. — Da stehen also den Kammern und dem Parlamente wichtige und schwere Kämpfe bevor.

— Nunmehr werden auch in Frankfurt die Dinge in Gang und Fluß kommen; denn die Bevollmächtigten sind bereits alle angekommen, zuletzt Mathis, der von Preußen Beauftragte. Seine Anweisungen gehen dahin 1) gegen den Eintritt von ganz Oesterreich in den deutschen Bund zu protestiren, 2) die Anerkennung der Union unumwunden zu fordern oder 3) wenn der Abschluß der deutschen Angelegenheiten verzögert und der Union arglistig der Boden entzogen werden sollte, für Preußen sofort die Verhandlungen abzubrechen. — Dazu wird's aber schwerlich kommen; denn schon hat Oesterreich durch seinen Gesandten Prokesch von Osten in Berlin Zugeständnisse gemacht. Der Congreß in Frankfurt soll weder den Namen noch die Eigenschaft des Bundesplenums haben und die Unterhandlungen sollen freie seyn; die Leitung derselben soll zwischen Oesterreich und Preußen wechseln. Dafür rechnet Oesterreich darauf, daß Preußen in andern Dingen gefällig ist.

— Briefe aus Schlesien melden, daß dort auch Oesterreich rüste und die Grenzfestungen armire. Dagegen steht eine andere Nachricht glaublicher aus. Als der österreichische Minister Schwarzenberg von Warschau zurückgekehrt sey und man ihn gefragt habe, was, den großen preussischen Rüstungen gegenüber, Oesterreich thun werde, habe er geantwortet: dann werde Oesterreich einen Theil seiner Truppen entlassen, denn der gemeinschaftliche Feind sey die Demokratie in Deutschland und der Sozialismus in Frankreich; es könne daher Oesterreich nur lieb seyn, wenn Preußen sich gegen diese rüste und ihm die Kosten erspare.

— Die politischen Betrachtungen in Warschau hat der Kaiser von Rußland mit einer allerhöchsten erbaulichen Predigt an den Fürsten Schwarzenberg geschlossen. Das Thema war: Ueb' immer Treu und Redlichkeit; die Theile 1) was heißt das? — Mach' deinen Unterthanen keine Versprechungen z. B. Verfassungen, Reichstage, Freiheiten, die du nicht halten kannst und willst; das ist a) ein Verbrechen an dem reinen Absolutismus und b) an dem Volke, das so zum Mißtrauen und zur Unzufriedenheit erzogen wird; 2) wie geschieht das? — Sieh nach Rußland! Da werden dem Volke keinerlei Illusionen gemacht, da geht Alles ehrlich und redlich absolut zu und — das Volk ist zufrieden.

— Schwarzenberg ist tief zerknirscht nach Wien zurückgekehrt — und will in Wien und Frankfurt als Befehrer auftreten.

— Magdeburg, 8. Juni. Die Armierungsarbeiten an unserer Festung sind seit einigen Tagen eingestellt, und es ist dem Vernehmen nach, auch der Befehl eingetroffen, die Anfertigung der Kriegsmunition, die seit einiger Zeit mit ungemeinem Eifer und in einem großartigen Maßstabe stattfand, von jetzt ab vorläufig langsamer zu betreiben und die Anzahl der dabei Beschäftigten zu verringern. Alles deutet auf eine friedliche Lösung der verwickelten Verhältnisse.

— In Folge des neuen preussischen Pressgesetzes ist das Berliner Zeitungskomptoir von der Polizei angewiesen worden, die „Nationalzeitung“ nicht mehr zu versenden. Auch die „Westdeutsche Zeitung“ ist von der Post einbehalten worden. Täuscht und nicht Alles,“ so schließt ein Artikel aus Berlin im Fr. Journal, der dieses meldet, „so wird sich das Ministerium durch dieses Pressgesetz alle Parteien zum Feinde gemacht haben.“

— Zum erstenmale, seitdem Berlin protestantisch ist, ist in der preussischen Hauptstadt das höchste katholische Fest, das Fronleichnamsfest mit einem feierlichen Umzug gefeiert worden. Friedrich der Große, um die Erlaubniß zur Prozession angegangen, antwortete: ich erlaube es; aber ob's die Berliner Straßenjungen erlauben werden, ist etwas Anderes. Und der Zug unterblieb. Diesmal aber bewegte er sich von der katholischen Kirche die Linden entlang durch das Brandenburger Thor nach Spandau, geführt wurde er vom Propst Kettler, der zum Bischof von Mainz ernannt ist und ihm folgten an 1200 Mitglieder der Gemeinde. Die zahlreichen Zuschauer verharrten in größter Stille.

— Preußen und Hannover stehen wieder auf erträglicherem Fuße. Zu Ehren des Geburtstages von Ernst August haben die preussischen Minister ihre sämmtlichen Füße unter die reich besetzte Mittagstafel des hannoverschen Gesandten in Berlin gestellt und oben alle Hindernisse für das freie vis a vis tapfer wegräumen geholfen. Eine Deputation vom 3. Husarenregiment reiste eigens zu seinem Inhaber, dem König nach Hannover, um ihm zu seinem 79. Geburtstag zu gratuliren.

— Den Vereinen in Berlin schenkt die Regierung wieder viel mehr Aufmerksamkeit, als ihnen lieb ist. Es trifft sie der Argwohn, daß sie mit dem Ausland in Verbindung stehen, Strohmänner an der Spitze haben oder Betrüger, die selbst betrogen sind.

— Wieder ein Versöhnungsfest, das 3. oder 4. ist in Frankfurt zwischen den verschiedenen Truppen gefeiert worden. Diesmal zwischen Preußen und Frankfurtern. Die Bataillone rückten gemeinschaftlich aus, der Commandeur der preussischen Bataillone hielt eine Ansprache und umarmte dann vor der Fronte den Commandeur des Frankfurter Bataillons; dann traten die ältesten Chargirten beider Truppen vor und drückten und schüttelten sich

die Hände. Ein Hoch auf die Eintracht und klingendes Spiel zum Rückmarsch endete die Ceremonie.

— Breslau, den 8. Juni. Der hiesige Wollmarkt bringt nicht allein in der Stadt, sondern fast durch das ganze Land ein besonderes reges Leben im Verkehr hervor. Das Hin- und Herreisen einer ungewöhnlich großen Anzahl von Menschen, die bedeutenden Summen, welche für die Wolle vom In- und Auslande eingehen (4—5 Mill. Thaler betragend), und welche zum größten Theile unmittelbar wieder in den kleinen Verkehr übergehen, macht diesen Markt zu einem Ereignisse. Diesmal hatte er mit glänzenderen Erwartungen begonnen, als wie er geendigt, denn es giengen die Wollpreise im Verlauf desselben um 4—5 Procent herunter, d. i. ungefähr die Hälfte so viel, als wie sie in seinem Anfang gestiegen waren. — Ganz feine Wolle wurde mit 110—130 Thln., feine Mittelwolle mit 75—85 Thln., und gewöhnliche mit 60—65 Thln. pro Centner bezahlt.

— Der Turnverein ist auch in Nürnberg polizeilich geschlossen und das Tragen aller Turnzeichen verboten worden. Auch der Centralschullehrerverein ist aufgelöst worden.

— Louis Philipp in Claremont scheidet sich zum Sterben an und die trostlose Verwirrung in Europa ist ihm ein weiches Kopfkissen. Früher, meinte er, wo der Weltfriede auf seinen zwei Augen gestanden habe, habe er nicht ans Sterben denken dürfen, während er's jetzt mit gutem Gewissen könne, wo die Fluth ohne ihn hereingebrochen sey.

— Sein Nachfolger Louis Napoleon dagegen, der Präsident scheidet sich zum Leben und Hoch- und Wohlleben an. Die 1,200,000 Franks, die ihm die Republik als Gehalt ausgesetzt hat, langen nicht, er verlangt daher 3 Millionen jährlich, um Frankreich würdig zu vertreten. Die Nationalversammlung macht saure Gesichter.

— Solche Brüder müssen wir haben wie die königliche Schwester Viktoria von England. Der schick ihr Bruder Lieben, König von Nepal vom Himalajah her (Hinderindien) seine Grüße und Geschenke, die unter Brüdern eine Viertel Million Pfund werth sind. Der Gesandte, der sie überbringt und schon in England angekommen ist, hat zwar einen schweren Namen Dschun Bahadur Kurman Kanadschi, ist aber trotz seiner Ebenholzfarbe der Löwe der Gesellschaft. Er trägt einen schwarz seidenen reich mit Gold gestickten Mantel, eine von Smaragden und Diamanten übersäete Mütze, an der eine kostbare Brillantenagraffe eine Paradiesvogelgelfeder hält, in dem Gürtel Pistolen und ein Schwert in goldner Scheide. — Weinade hätten die Hafenzöllner die Königin um die Geschenke und Grüße gebracht; denn als sie das Gepäck der Gesandtschaft mit ihren unreinen Händen untersuchen wollten, drohte der Gesandte sofort wieder abzureisen. Die Nepalesen sind nämlich ächte Hindus, welche keine Berührung ihrer Personen und Sachen von feyerlichen Händen dulden. Sie bringen den halben Tag mit Waschungen zu und führen sogar ihre eigene

Rüchle mit sich. Die Reise hat 10,000 Pfund gekostet.

— Stuttgart. Die Diebstähle waren noch nie häufiger als in diesem Augenblick und werden zum Theile mit großer Frechheit und ordentlich gewerbsmäßig verübt. Zum Einbruch in den Dierlam'schen Silberladen gesellt sich nun die Entdeckung einer ganzen Niederlage von Waaren, die dem Kaufmann Oftertag gestohlen waren und die man in der Wohnung des Schreiners Hirth in der Rothenstraße auffand; auch in Herbrechtingen beim Vater eines früheren Knechts von Oftertag fand sich viele solche Waare vor. Hehler und Stehler sind in den Händen der Justiz. — Vor ein paar Tagen hörte ein hiesiger Kaffeewirth, der einen Garten hat, mitten in der Nacht seine Hunde anschlagen und ans Fenster geeilt bemerkte er einen Menschen in seinem Hof, der sich aber betrunken stellte und auf seine Frage, was er hier wolle, um eine Unterstüzung ansprach — Nachts 1 Uhr; Als man ihm zu Leibe wollte, verschwand er eilends und behend, ohne von seiner angeblichen Trunkenheit gehemmt zu seyn, über den Gartenzaun. (N. L.)

— Kirchheim u. L., den 10. Juni. (Wolkenmarkt.) Zu dem am 21. d. M. beginnenden Wollenmarkt sind die Zufuhren sehr bedeutend. Mehr als 4000 Centner Wolle sind bereits gelagert und täglich kommen verstärkte Zufuhren an. Die Wäsche ist durchschnittlich eine sehr schöne zu nennen, und haben sich bereits viele ausländische Käufer angefangen.

— Sulz a. N., den 10. Juni. Endlich einmal beginnt ein Licht über die wiederholten nächtlichen Einbrüche und Diebstähle auf der linken Neckarseite aufzugehen. Letzten Donnerstag Abends, es war gerade Jahrmart, wurden unter großem Zulaufe des Publikums drei Arrestanten, wovon einer an den Händen geschlossen, auf einem Wagen mit vier Säcken voll vermuthlich gestohlenen Gutes unter Eskorte von zwei Landjägern eingebracht in Folge einer Haussuchung, welche der Stationskommandant von Oberndorf in Begleitung der Landjäger von Fluorn und Dornhan in einem einsamen Hause auf dem sogenannten Wilsfeld in der Nähe der Kreuzstraße zwischen Dornhan und Alpirsbach vorgenommen hatte. Der nähere Sachverhalt ist folgender: Die wiederholten Einbrüche und Diebstähle hatten schon längere Zeit eine förmliche Diebsbande vermuthen lassen, ohne daß es jedoch gelungen wäre, einer solchen näher auf die Spur zu kommen. Der Besitzer obigen Hauses, vor einigen Jahren, wie man sagt, dem Verganten nahe, hatte sich in auffallend schneller Weise wieder ökonomisch gebessert und besonders auch einen Fruchthandel hinüber in's Badische getrieben und dadurch, wie auch durch unvorsichtige Reden, die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gezogen. Auf die jüngsten Einbrüche hin führten nun obige Landjäger ihre längst gehegte Absicht der Haussuchung am obigen Tage aus und wurden durch den Erfund glänzend gerechtfertigt. Sie fan-

den mehrere Säcke voll Kaufmannswaaren, Kleiderstoffe, Halbtücher, Zucker, Kaffee und sofort, ferner unter einem Boden, den sie aufbrachen, eine schöne Auswahl Dietriche, einen ziemlich vollständigen Falschmünzersapparat, geschmolzenes Silber und Zinn, zwei werthvolle Doppelgewehre und zwei Pistolen, ziemlich Pulver und Blei, mit einem Worte, so ziemlich alles, was man sonst zum Zugehör einer Diebs- wo nicht Räuberhöhle rechnet. Arrestirt wurden im Hause dessen Besitzer, dann ein Maurer aus Marschalkenzimmern und endlich ein wegen Fälschung seit längerer Zeit ausgeschriebener Schlossergehülfe aus Mittelstadt bei Urach. Letzterer war aber mit einer scharf geladenen Pistole bewaffnet und mußte auf der Bühne aus dem Stroh herausgezogen werden. Der Maurer erinnert das Publikum an die vielfachen Einbrüche, zuletzt in Marschalkenzimmern und Dornhan, der Schlossergehülfe konnte den Münzapparat benützen und die Dietriche handhaben; das geschmolzene Silber weist vielleicht hin auf die in der Kirche von Reinerzau, Oberamts Freudenstadt, entwendeten silbernen Nachtmahlgeräthe, die gefundenen Kaufmannswaaren auf die Kaufläden, die in Schenkzell, Espendorf und noch an mehreren Orten ausgeplündert wurden; die vorgefundenen Schießgewehre und Munitionsvorräthe endlich lassen auf einen bössartigen und entschlossenen Charakter der betreffenden Individuen schließen. Möge es dem Gerichte gelingen, der organisirten und zahlreichen Diebsbande, die diese Gegenden beunruhigt, auf die Spur zu kommen und ihrem gefährlichen Treiben ein Ende zu machen. (S. M.)

— Reutlingen. Letzter Tage war ein Kind, eben im Begriff eine in Säure übergegangene giftige Wurst zu essen, als ein nebenstehender Hund letztere wegschnappte, davon erkrankte und so der unbewußte Retter des Kindes ward. (N. G.)

Bachnang. Naturalienpreise vom 12. Juni 1850.

Fruchtgattungen.		Höchste.	Mittlere.	Niederste.
		fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
1 Scheffel	Kernen . . .	10 —	— —	— —
"	Dinkel alter .	— —	— —	— —
"	Dinkel neuer .	4 18	4 9	4 —
"	Roggen . . .	6 40	6 8	— —
"	Weizen . . .	9 4	— —	— —
"	Gemischtes . .	— —	— —	— —
"	Gerste	6 —	5 36	— —
"	Einforn	— —	— —	— —
"	Haber	4 6	4 2	4 —
1 Simri	Welschkorn .	— 48	— —	— —
"	Ackerbohnen .	— —	— —	— —
"	Widen	— 38	— —	— —
"	Erbsen	— —	— —	— —
"	Erbsen	— —	— —	— —
8 Pfund	gutes Kernbrod	— —	— —	16 fr.
Gewicht eines	Kreuzerwecks	— —	9 Loth	— Quint.
1 Pfund	Rindfleisch gemästetes	— —	— —	7 fr.
"	Kalbsteisch	— —	— —	6 —

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 49. Dienstag den 18. Juni 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Auswanderung.] Johanne Caroline Wüst, ledig, von Murrhardt, wandert nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nach Siebenbürgen aus.

Am 14. Juni 1850.

R. Oberamt.
Stetter.

Bachnang. [Lodung.]

In der Schuldsache des Wilhelm Beck in Sulzbach ist zu gültlicher Vereinigung Tagfahrt auf Dienstag den 2. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause in Sulzbach anberaumt, und werden die unbekanntem Gläubiger hiezu mit dem Anfügen geladen, daß

- 1) diejenigen, welche ausbleiben und nicht schriftlich liquidiren und deren Ansprüche nicht aus den Gerichtsakten ersichtlich sind, am Schlusse der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen;
- 2) diejenigen, welche zwar dem Ausschlußbescheid nicht unterworfen sind, aber hinsichtlich eines Borg- oder Nachlaß-Vergleichs und der Masseveräußerung sich nicht aussprechen, als den Beschlüssen der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beigetreten betrachtet werden. Ueber den Stand der Masse und dem vorliegenden Vergleichs-Vorschlag wird hier jeder Zeit Auskunft ertheilt.

Am 4. Juni 1850.

R. Oberamtsgericht.
Fecht.

Großörlach.

Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Das in diesem Blatte schon früher ausgeschriebene, dem Defonomen Jakob Raach dahier zugehörige sogenannte Postgut, bestehend in:



Gebäude:

Einem zweistöckigen Wohnhaus, das Kronenwirthschaftsgebäude, ehemalige Post, einer Scheuer nebst Wagenhütte beim Haus, einem neuen gewölbten Keller, 2/3 an einer Scheuer hinterm Haus, beiläufig 4 Mrg. Baum-, Gras- und Gemüsegarten um das Haus herum, 49 Mrg. Acker und Wiesen, 73 Mrg. Wald und 11 Mrg. Viehweide, so nun ebenfalls Wald, angekauft für 8500 fl., kommt am Donnerstag den 11. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause zu wiederholtemmalen zum Verkauf. Dießseits nicht bekante Kaufslustige haben sich durch obrigkeitliche Zeugnisse über Vermögen und Prädikat auszuweisen.

Den 3. Juni 1850.

Schultheißenamt.
Seuffer.

Großörlach.

Liegenschafts-Verkauf.

Nachdem auf das Anwesen des Joh. Fätle in der Scherbenmühle auf der Markung Großörlach,